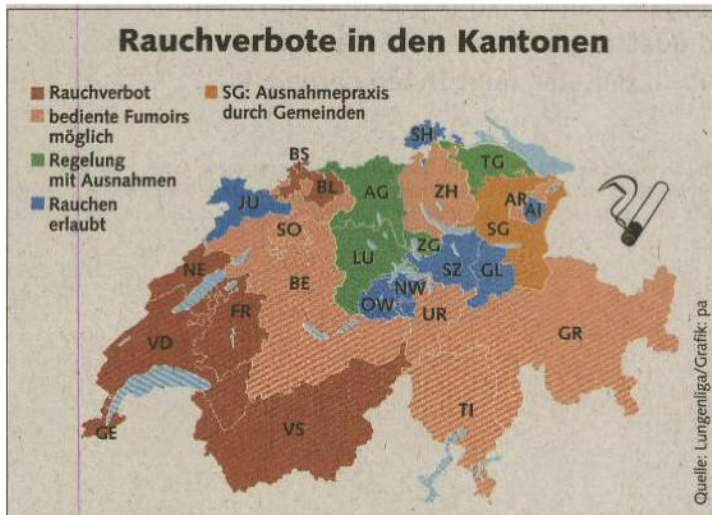


Rauchfreie Beizen: Schweizer Flickenteppich

Am 27. September stimmen die Kantone St. Gallen und – zum zweitenmal – Gené über das strikte Rauchverbot in Gastbetrieben ab. Gesamtschweizerisch bleibt die Regelung wohl bis 2011 uneinheitlich. Die EU macht derweil flächendeckend Tempo.



Seit 1. Juli darf in Berner und Waliser Beizen nicht mehr geraucht werden. Mit einem feinen Unterschied: Auch wenn beidseits des Lötschbergs nur noch in Fumoirs geraucht werden darf, so wird einem in Kandersteg BE noch ein Glas serviert. In Brig VS nicht. Nur das jüngste Beispiel, wie die Regelungen gesamtschweizerisch von Kanton zu Kanton variieren.

Eine einheitliche Lösung ist nicht vor 2011 in Sicht. Bis dahin sei dem mobilen Raucher empfohlen, sich für seine Reisen durch die Schweiz eines Führers über kantonale Gesetzgebungen zu behändigen. Auf beiden Seiten des Röstigrabens herrscht ein geographisches Mosaik. In Appenzell Innerrhoden wird in den Beizen fröhlich weitergepafft, im anderen Appenzell aber ist dies strikte verboten. Beim Nachbarn St. Gallen wittert der Raucher – noch – Morgenluft: In kleinen Beizen bis maximal 80 Quadratmeter, je nach Gemeinde ein paar mehr oder weniger, darf er seinem Laster fröhnen. Dies ebenso nebenan im Thurgau, wo die Initiative der Lungenliga in einer Volksabstim-

mung gegenüber einer freierlichen Regelung unterlegen ist.

Kippe aus in Zürich

Im Kanton Zürich ist ab dem 1. Oktober Schluss mit Rauchen in den Wirtschaften. Im Kanton Glarus darf zurzeit noch rauchen, wer will; ein Volksbegehren ist aber hängig. Definitiv «Kippe aus» heisst es auf der Weiterreise dann aber im Kanton Graubünden.

Unterwegs in der Westschweiz, muss der Raucher in der Waadt seit 1. September seine Kippe vor dem Lokal ausdrücken. Das gilt auch etwas nördlich im Kanton Neuenburg; da gilt das Rauchverbot seit April. Im Jura hingegen diskutiert das Parlament erst eine entsprechende Motion. Und auch in Freiburger und Genfer Wirtschaften darf man noch rauchen – vorläufig. An der Saane werden Anfang 2010 Fumoirs ohne Bedienung eingeführt, an der Rhone befinden die Stimmbürger am 27. September darüber, und zwar bereits zum zweitenmal.

In der deutschen Schweiz ist es leichter, bediente Fumoirs zu finden, unter der Bedingung, dass

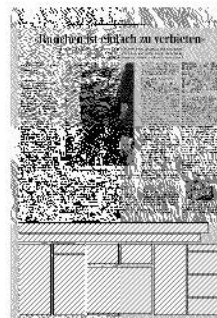
sich das Personal ausdrücklich damit einverstanden erklärt.

Diese Lösung ist näher beim Bundesgesetz, das nicht nur Fumoirs mit Service bei Zustimmung des Personals, sondern auch kleine Raucherbeizen bis 80 Quadratmeter erlaubt. Indem das Bundesgesetz es den Kantonen ermöglicht, restriktiver zu sein, trägt es zur Uneinheitlichkeit der Lage bei. Ausserdem ist das im Oktober 2008 verabschiedete Gesetz noch gar nicht in Kraft.

Man wartet noch auf die zugehörige Verordnung, die den betroffenen Kreisen im Sommer zur Stellungnahme unterbreitet worden ist. Ein Inkrafttreten ist demnach frühestens Anfang 2010 zu erwarten. Auch wenn das Rauchverbot schweizweit bis 2011 einheitlicher werden wird, bleiben Unterschiede – bezüglich der Fumoirs, mit oder ohne Bedienung, und bezüglich der Lokalgrösse.

Volksinitiative der Lungenliga

St. Gallen hat seit Oktober 2008, als das Rauchverbot eingeführt, aber der Vollzug den 86 Gemeinden überlassen wurde, die freierlichste Regelung oder «landesweit die schlechteste Lösung» (Gaudenz Bachmann, Leiter der kantonalen Gesundheitsvorsorge). Für die Lungenliga wird die St. Galler Abstimmung zum Test für ihre Volksinitiative, die strenge Regeln



fürs ganze Land fordert. Sie geht – gestützt auf Umfragen, wonach zwei von drei Schweizern den Text unterstützen – davon aus, die nötigen 100 000 Unterschriften bis Ende Jahr beisammen zu haben, fast ein Jahr vor Ablauf der Sammelfrist.

Freuen dürfen sich Gesund-

heitsorganisationen über die EU, deren Kommission Ende Juni ein flächendeckendes Rauchverbot forderte. Demnach sollen die EU-Regierungen bis 2012 das Rauchen an allen geschlossenen Arbeitsplätzen einschliesslich Restaurants und Discotheken verbieten. Zudem sprach sich die

Kommission für abschreckende Bilder etwa von Raucherlungen auf Zigaretenschachteln aus. Sie stützt sich dabei auf eine eigene Erhebung, in der sich 77 Prozent der Befragten für rauchfreie Restaurants aussprachen. (sda/mel)